

Erstausgabe täglich

früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition

Johannstraße 22.

Erpeditionen der Redaction:

Donnerstag 10-12 Uhr.

Freitag 4-6 Uhr.

Samstag 10-12 Uhr.

Sonntag 10-12 Uhr.

Abendblätter 10-12 Uhr.

Abendblätter 10-12 Uhr.

Abendblätter 10-12 Uhr.

Abendblätter 10-12 Uhr.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

№ 294.

Sonnabend den 25. September 1880.

74. Jahrgang.

### Wegen der Messe

ist unsere Expedition

**morgen Sonntag Vormittags bis 12 Uhr**

**Expedition des Leipziger Tageblattes.**

Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung bei Gelegenheit des am 26. d. M. stattfindenden Messens haben wir für nöthig erachtet, folgende Anordnungen zu treffen:

- 1) An diesem Tage sind Nachmittags von 12-6 Uhr der Scheiboweg vom Schleußiger Wege bis zum Johannapark und von der Brandbrücke ab bis zum Rischweg für den öffentlichen Fahr- und Reitverkehr, ingleichen der Scheiboweg vom Schleußiger Wege ab bis zum Scheibenehölz auch für den Fußverkehr gesperrt.
- 2) Wagen, die in die Rennbahn gelangen wollen, haben den Hinweg durch die Münzstraße, den Hofplatz nach dem Schleußiger Wege, den Rückweg durch das Scheibenehölz und den Johannapark zu nehmen.
- 3) Diejenigen Wagen, welche nur bis an den Eingang zur Rennbahn bei der Einmündung des Scheibenehölzes in den Schleußiger Weg fahren, haben den Rückweg durch die Körnerstraße zu nehmen.
- 4) Auf dem Hinwege haben alle Wagen rechts zu fahren und sich streng in der Reihenfolge zu halten.
- 5) Auf dem Schleußiger Wege darf kein Wagen halten.

Wir bringen diese Anordnungen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerkten, daß unsere Organe angewiesen sind, die Beobachtung derselben auf das Strengste zu überwachen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bestraft.

Leipzig, am 24. September 1880. Der Rath und das Polizei-Amt der Stadt Leipzig. Dr. Georgi. Dr. Röder. Vogner, Secr.

### Das neue französische Cabinet.

Seit Thiers einer schwachen Intrigue zum Opfer fiel und die Präsidentschaft der französischen Republik in die Hände Mac Mahons, eines ebenso unfähigen wie charakterlosen Politikers, legen mußte, herrscht in den Pariser Ministerhöfen das Gefühl der Freizügigkeit bis zu dieser Stunde, in welcher Herr Grey die oberste Gewalt in Frankreich bezaubert. Die Vorgänge bei der jüngsten Cabinetskrise sind in aller Welt Kunde, denn der Rücktritt Freycinet's ruft die Kunde und jenseits des Rheines das lebhafteste Bedauern hervor. Dieser maßvolle und umsichtige Politiker nimmt in das Privatleben die größte Anerkennung im ganzen Auslande für seine Leitung der Geschäfte mit. Freycinet hatte zwei Jahre mit glänzendem Erfolge gewirkt, als nach Waddington's Rücktritt im December 1879 sein Ansehen ihn zu dessen Nachfolger empfahl. Was er als Constahtpräsident und Minister des Auswärtigen geleistet, ist noch im frischen Andenken. Ob er das Jeng zu einem Staatsmanne im höchsten Sinne des Wortes besitzt, steht dahin; außer Zweifel ist aber, daß er ein ehrlicher Mann ist, ein harter mathematischer Kopf, ein Fachmann von gewaltiger Arbeitskraft und ein aufrichtiger Freund des gemäßigten Fortschritts und des unabhängigen Friedens im Innern und mit dem Auslande. Freycinet's Politik ist die des linken Centrums; daß er die der republikanischen Pläne ausführen und bekennen sollte, hat ihn nie recht zu Gesicht gestanden. Als Redner zeigte er eine gewisse Schlichtheit, wenig Schwung, wenig durchschlagende Momente, dagegen Klarheit, Einfachheit, und in Dingen, in denen er zu Hause ist, Festigkeit und bedeutende praktische Begabung. Er ist ein Mann, der sich um sein Vaterland verdient gemacht hat.

Ueber die inneren Vorgänge und eigentlichen Motive, welche zu dem Rücktritt Freycinet's führten, ist nicht nur die ausländische, sondern auch die französische Presse noch sehr im Unklaren. Es herrscht nur ziemlich allseitig die Ueberszeugung, daß die Meinungsverschiedenheiten über die Ausführung der Märzdecrete mehr ein in den Vordergrund getretener Vorwand als die wahre Ursache der Krise gewesen. Ist die letztere aber nicht in der Frage der Congregationen enthalten, so kann man sie schließlich nur auf dem Gebiete der auswärtigen Politik suchen, und das ist der Grund, warum die Kritik überall in Europa einen so mächtigen Eindruck gemacht hat, begreiflicher Weise aber ganz besonders in Deutschland die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken muß. Mit Freycinet ist der einzige Mann aus dem Cabinet geblieben, der dem Kaiserpräsidenten Gambetta gegenüber seine Selbstständigkeit zu wahren suchte.

Die Präsidentschaft des neuen Cabinets übernimmt der bisherige Unterrichtsminister Ferry, die auswärtigen Angelegenheiten Barthélemy Saint-Hilaire, der ehemalige Privatsecretair Thiers'. Jedenfalls wird St. Hilaire von Gambetta abhängiger sein, als es der zurückgetretene Staatsmann gewesen ist. Wir glauben, übereinstimmend mit der gesammten französischen Presse, an eine Fortsetzung der bisher dem Auslande gegenüber eingehaltenen Politik. Deutschland wird aber gut thun, mit äußerster Wachsamkeit den Gambettischen Einfluß auf das Cabinet zu prüfen, um sich vor Ueberraschungen zu schützen. Dem Dictator haften nun einmal der Ruf an, das

Revanchestreiben in sich zu verkörpern, und ein gut Theil seiner Popularität beruht vielleicht auf dieser Voraussetzung. Wir zweifeln nicht, daß die neue Regierung Alles thun wird, um der Welt den Glauben zu benehmen, als ob jetzt plötzlich ihre Politik principiell entgegengesetzte Wege einschlagen werde; allein Vertrauen läßt sich mit der einfachen Versicherung, daß man dessen würdig sei, noch nicht erwerben; es werden thatsächliche Beweise abzuwarten sein.

Es wäre ein mögliches Bestimmen, wollten wir die Möglichkeiten, die sich in der Ferne zeigen, erörtern; man könnte dabei leicht pessimistisch werden. Allein verschärfte Vorsicht ist gewiß geboten, und darum rufen wir: Videant consules. . .

Wir fügen den vorstehenden Ausführungen einige Ergänzungen hinzu, welche das Bild der Lage in Paris zu vervollständigen wohl geeignet sind. Wie bekannt, haben sieben Mitglieder des Cabinets de Freycinet ihre Portefeuilles auch in dem neuen Ministerium behalten, die Herren Cazot (Justiz), Cochery (Post- und Telegraphenwesen), Coissieux (Inneres und Cultus), Farre (Krieg), Ferry (Unterricht), Ragnin (Finanzen) und Tirard (Ackerbau und Handel). Jules Ferry hat, wie erwähnt, an Freycinet's Stelle den Vorschlag übernommen, während des letzteren Portefeuille auf Barthélemy Saint-Hilaire übergegangen ist. Die Ernennung St. Hilaire's zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten kommt ziemlich überraschend. Während der Präsidentschaft des Herrn Thiers, seines langjährigen intimen Freundes, verlor Barthélemy Saint-Hilaire unentgeltlich und mit einer die allgemeine Anerkennung findenden Delicatesse die Geschäfte als Präsidentschaftssecretair, indem er sich als ein ebenso unermüdlicher wie gewissenhafter Arbeiter erwieis.

Barthélemy Saint-Hilaire ist ein namhafter Gelehrter, aber auch schon während der Restauration politisch thätig gewesen. Er ist am 19. August 1805 geboren und unterzeichnete, während er Mitarbeiter des „Globe“ war, 1830 mit Thiers, Rignot, Rémusat, Carrel u. A. den Protest der Journalisten gegen die Prehordomanzen. Kurz nach Errichtung der Juli-Monarchie entsagte er der Publicistik und wandte sich schriftstellerischen Arbeiten zu, als deren Früchte seit 1832 eine Uebersetzung der Werke des Aristoteles erschien. 1838 wurde er zum Professor der griechischen und römischen Philosophie am Collège de France ernannt, 1839 zum Mitglied der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften gewählt. Vom März bis Juni 1840 war er Generalsecretair im Unterrichtsministerium. 1848 vertrat er in der Constituante wie in der Legislative das Departement Seine-et-Oise, war 1851 bei dem Staatsstreich in Rouas internirt und legte, da er Napoleon den Eid nicht leisten wollte, 1852 seine Professur nieder. Von 1871 bis 1873 fungierte er bei Thiers. In politischer Beziehung dem linken Centrum angehörend, trat er nach dem Sturz Thiers' nur noch selten in die Öffentlichkeit. Außer seinen oben genannten Arbeiten sind von ihm als Ergebnisse seiner Forschungen über die Philosophie und die Religionen des Orients in den „Mémoires“ der Akademie und in dem „Journal des savants“ eine Reihe von Abhandlungen, außerdem aber auch verschiedene geschätzte Schriften erschienen, von welchen letzteren wir hier nur erwähnen „Sur les Védas“ (1854),

„Lettres sur l'Egypte“ (1856), „Bouddha et sa religion“ (1859), „La vie de Mahomet“ (1863). Sämmtliche Pariser Journale geben dem durch die Ernennung Barthélemy Saint-Hilaire's zum Minister des Auswärtigen hervorgerufenen Erschauern Ausdruck. Die radicale und die conservative Presse lassen es an spöttischen Bemerkungen nicht fehlen. Der „Figaro“ druckt den Brief ab, welchen Barthélemy Saint-Hilaire unterm 11. März 1880 an die „Deutsche Revue“ richtete, worin er unterhöhlte seine Bewunderung für den Fürsten Bismarck ausdrückte und die auswärtige Politik des Reichskanzlers als lediglich auf die Aufrechterhaltung des Friedens basirt anerkannte. Dieser Brief zog beim ersten Abdruck Herrn St. Hilaire von Seiten der chauvinistischen Presse heftige Angriffe zu. Nach außen hin giebt, wenn nicht alle Anzeichen trügen, sein Name Gewähr dafür, daß die friedliche, von abenteuerlichen Einnahmen in fremde Angelegenheiten sich fern haltende Politik Freycinet's ihre Fortsetzung erfahren wird.

### Politische Uebersicht.

Leipzig, 24. September.

Die Siegeshoffnungen im Lager der Seceffion sind sehr herabgestimmt, denn die mit so viel Ueberschwenglichkeit eingeleitete Bewegung hat längst ihre Grenze gefunden. Zudem bringt fast jeder Tag neue Beweise dafür, daß die Namen Lasker, Jordanke und Baumberger in dem außerparlamentarischen Deutschland eine die Massen des liberalen Bürgertums bezwingende Gewalt nicht auszuüben vermögen. So liegen auch heute zwei Uebereinstimmungen mit den Kämpfern aus andern nicht-preussischen Ländern und aus den neuen preussischen Provinzen die secessionistischen Bestrebungen energisch zurück. In der Generalversammlung des nationalen und liberalen Vereins in Siegen erklärte der Reichstagsabgeordnete Gareis: „Wir hier in Oberhessen können und den Luxus einer Theilung der Liberalen nicht gestatten; ein Sieg der Reactionäre wäre die unvermeidliche Folge einer solchen Spaltung; darum möge innerhalb des Vereins Jeder seiner weiten rechts oder links gehenden Meinung folgen und Ausdruck geben; zum Austritt kann, darf und wird ihn diese seine Meinung nicht führen, wenn er es wirklich gut meint mit der liberalen Sache.“ Ebenso erklärte der Ausschuh der hessischen Fortschrittspartei (d. h. nach dertigem Sprachgebrauch der Nationalliberalen in Worms), „daß er nach wie vor der Sammelpunkt aller national und liberal gesantten Männer sein werde, deren persöhnlichen Anschauungen weiterer Spielraum gelassen sei. Ausgeschlossen seien die Reactionäre, Ultramontanen und Demokraten.“ Es tritt immer deutlicher hervor, daß von vereinigten Männern abgesehen, außerhalb des hiesigen Preussens und einiger Seceffidte die secessionistischen Bestrebungen nirgends Boden und Verständnis finden. — Aus Rassel medet die „Allg. Ztg.“ vom 23. d. M.:

„Eine Versammlung von Vertrauensmännern des nationalliberalen Wahlvereins faßte folgende Resolution: Die Wähler der Partei werden durch den Austritt der 28 nicht derart berührt, daß auch unter ihnen eine Spaltung hervorgerufen würde; ein einmüthiges Zusammengehen ist vielmehr dringend geboten. Die Wähler bekennen sich fest und rüd-

haltlos zu den liberalen Grundfragen, welche in dem Programm ausgedrückt sind, daß der alten nationalliberalen Partei und den ausgetretenen gemeinsam war. Sie werden nur einen solchen Candidaten aufstellen, der volle Bürgerschaft gewährt, diese Grundfrage mit Entschiedenheit zu behaupten. Die Wähler würden es freudig begrüßen, wenn aus der augenblicklichen Bewegung eine große liberale Partei hervorging, in welcher sich alle wahrhaft liberalen und nationalen Elemente vereinigen.“

Die Auslösung der Seceffiderei ist von jeher die Veranlassung zu keinen Reibereien zwischen Deutschland und seinen maritimen Nachbarn gewesen. Im Anfang des Sommers erließ Fürst Hohenlohe in Vertretung des Reichskanzlers eine Bekanntmachung, in welcher die deutschen Fischer vor dem Eindringen in die dänischen Fischereigründe gewarnt wurden, da ein dänisches Kanonenboot, der „Billemoes“, angewiesen sei, die fremden Fischer, welche innerhalb der Küstengewässer zu fischen versuchten, von dort zu entfernen. Als zu diesen Küstengewässern gehörig war von der dänischen Regierung etwas willkürlich der Raum bezeichnet, welcher sich bis zu einer Entfernung von drei Seemeilen von der äußersten Grenze des Landes in das Meer erstreckt. Die Dichten, deren Eingang eine Breite von zehn Seemeilen nicht überschreitet, sollten zugleich als geschlossene Gewässer betrachtet werden. Bei Erfüllung der ihm zugewiesenen Aufgabe ist das Kanonenboot stellenweise so rücksichtslos verfahren, daß die deutschen Fischer die lebhaftesten Klagen erhoben haben, welche endlich auch bis zum Eise der Reichsregierung gedrungen sind. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß demnächst Unterhandlungen mit der dänischen Regierung angeknüpft werden, um die Grenzen des Seeterritoriums nach beiderseitiger Uebereinkunft definitiv festzustellen. Von anderen Nationen hat Dänemark das Zugeständniß noch nicht erlangen können, daß ihm bis zu drei Seemeilen Entfernung von der dänischen Küste das alleinige Recht des Fischfangs zukomme.

Allein Ansehens nach entspricht es nicht den Thatsachen, wenn die Schwierigkeiten, die der Ernennung eines Nachfolgers für den dänischen Gesandten in Berlin, Herrn v. Rudhardt, entgegenstehen, immer nur in der Auswahl der eventuell in Betracht zu ziehenden Personen gesucht werden. „Dasselbe es sich nur darum, — so schreibt man uns aus Berlin — einen Diplomaten ausfindig zu machen, der hier genehm wäre, ohne doch in München in den Verdacht allzu großer Reichsfeindschaft zu kommen, so wäre Herr von Rudhardt schon längst erledigt. Indessen nicht die Candidatenfrage bietet das ansehnlich unüberwindliche Hinderniß der Erledigung dieser Angelegenheit, sondern die Stellung, welche König Ludwig persönlich zu derselben angenommen. Es ist diese delicate Seite der Frage aus ethischen Gründen nicht näher zu berühren; doch weiß man hier in vertrauten Kreisen sehr genau, daß nicht Herr v. Rudhardt es ist, welcher so entschieden auf Seceffidung für den ihm angethanen vermeintlichen „Affront“ besteht, und daß dessen Entlassungsgesuch nur deshalb nicht genehmigt worden, weil dies für München die, sich einer vollendeten Thatsache einfach unterwerfen. Es ist denn auch sehr wenig wahrscheinlich, daß diese leidige Affaire schon bis zum Zusammentritt des Bundesraths ihre befriedigende Lösung finden werde.“

Wie man uns aus Berlin verfährt, hat sich

Prh.-Ausgabe 16,400.

Abonnementpreis vierteljährlich 4 M., halbjährlich 8 M., jährlich 16 M. Inland. Ausland 20 M. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belegblätter 10 Pf. Gebühren für Extrablätter ohne Postbeförderung 20 Pf. mit Postbeförderung 40 Pf.

Interat 1880. Preizelle 30 Pf. Gebore Schriften laut anseheren Preisverzeichnis — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Kreuzen unter dem Redactionsschild die Spaltzahl 40 Pf. Interat sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Bestellung pränumerando oder durch Postnachschuß.

### Freiwillige Subhastation.

Von dem unterzeichneten königlichen Amtsgerichte soll den 4. October 1880 auf Antrag der Erben das zum Nachlasse Frauen Johanna Rosina verhe. Schudel verm. gem. Franz geb. Wähm in Wolfsmarsdorf gehörige Grundstück Nr. 44 des Grundkatasters Wdh. B. Nr. 201 des Grundbuches und Fol. 294 des Grund- und Hypothekendbuches für Wolfsmarsdorf, welches Grundstück am 8. September 1880 ohne Berücksichtigung der Belastungen auf 16,180 Mark gewürdet worden ist, freiwilliger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird. Leipzig, am 11. September 1880. Königlich-königliches Amtsgericht, Wdh. B. Nr. 201. Steinberger. Red.

### Bekanntmachung.

Die wegen Bormahme von Pfasterungsarbeiten angeordnete Sperrung der Ränderberger Straße für den Fahrverkehr wird, soviel die Strecke an der Sternwartenstraße bis zur Lindenstraße anlangt, von Sonntag, den 26. September an, an wieder aufgehoben, dagegen muß die Strecke von der Lindenstraße bis zur Königstraße noch gesperrt bleiben, auch wird nunmehr die Strecke von der Königstraße bis zur Hospitalstraße von Montag, den 27. September an, an bis auf Weiteres wegen der Pfasterungsarbeiten für den Fahrverkehr gesperrt. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Georgi. Referent Schmidt.

### Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Localitäten sind die Cafezimmer in der Stadt-Circulirbahn am Montag, den 27. und Dienstag, den 28. d. M. geschlossen. Die Abfertigung der nach auswärtig sich abmeldenden Personen wird hierdurch nicht unterbrochen. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Georgi. Red.